

Breslauer Beobachter.

Nr. 57.

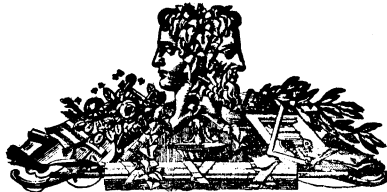
Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

1846.

Donnerstag,
den 9. April.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich
von Mr. Dienstadt, Donnerstags, Sonn-
abends u. Sonntags, zu dem Preise von Vier
Pfg. die Nummer, oder wöchentlich für 4 Nummern
Ein u. Egr. Vier Pfg., und wird für diesen Preis
durch die beauftragten Colporteurs abgetheilt.

Insertionsgebühren
für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfg.



Zwölfter
Jahrgang.

Ihre Buchhandlung und die damit beauftragten
Commissionsräthe in der Kreuzung befragen dieses Blatt
bei wöchentlichlicher Ablieferung zu 20 Egr. das Luth-
tal von 62 Sten., sowie alle Königl. Post-Anstalten
bei wöchentlich viermaliger Verlesung zu 22½ Egr.
Eingelie Nummern kosten 1 Egr.

Ernahme der Inserate
für Breislauer Beobachter bis 5 Uhr Abends.

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.

Geschichtliche Erinnerungen.

(Fortsetzung.)

Stanislas Rükter stirbt.

Den 14 April 1784.

Sein Vater war Berg- und Gerichts-Schreiber zu Friedberg am Luis, lebte mit 11 Kindern in Dürftigkeit und ward um seines Glaubens willen dienstlos. Geringes sich selbst zu helfen, verließ der Sohn mit leerer Hand das väterliche Haus, wanderte auf zur Glück in die Welt hinein und begann seine Laufbahn mit der Rolle eines Harlekins bei einem Goutspielier. Nach Jahr und Tag war er dessen müde und suchte seinen Bruder, einen Papiermachergesellen in Wismar auf, bei welchem er aber auch wenig Trost fand. Der Versuch ihn zum Zinngießer zu machen, verunglückte während der Lehrjahre auch. Der junge Rükter schien für die Welt bis aufs Schindelmachen verloren, welche Arbeit er gemeinschaftlich mit seinem Vater trieb. Ein Baum, der im Walde gefällt wurde und ihn beinahe erschlagen hatte, verhinderte ihm auch diese Handthierung, so wie ein einfallender Brummen die Brunnengraber-Arbeit, welche er darauf trieb. Als ein Aufgehängter von 18 Jahren letzter von Neuem im Lande umher, ward im Walde zu Spott von den Kaiserlichen Soldaten aufgeführt und angeworben, kam nach Glogau ins Quartier und brachte es sehr früh bis zum wohlbesetzten Unteroffizier. Der Gesandte von seinem betrunkenen Wirth mit der Art erschlagen zu werden, entging er mit genauer Noth; lag darauf 18 Wochen lang gefesselt krank, heilte sich im Bade zu Eger aus und ward bei seiner Zurückkunft Talschreiber seines Generals. Eine wiederholte Krankheit bewirkte ihm den oft schon vergeblich erbetenen Abschied und aus Dankbarkeit nahm er seine Pflegsime in der langen Niederlage, Ignatia Wirtshin, eines Kürschners Tochter zu Glogau, zur Frau. Von einem Gönner, dem Oberhofmarschall Kanitz zu Berlin, empfohlen, langte er in diese Residenz mit 4 Kreuzen Baarschaft an und erhielt eine kleine Wohnung in königlichen Diensten. Seine Umstände besserten sich zusehens, er mochte sich auf nach Schlesien, seiner armen Familie aufzuhelfen, was schon innerweh, ward zurückgerufen und nach Magdeburg beordert und hatte kaum das Derschiß verlassen, als es auf einen vor-
borengen Pfahl stieß und zertümmerte. Doch wendete die Menschen geteilt.

Nach 8 Jahren erhielt er die Auffahrt über die Porzellankammer, trieb neben-
bei einen glücklichen Handel, ward Rathmann und 1698 Accisdirector und De-
putierter bei den Berliner Armenanstalten. Hier geriet er mit dem bekannten
frommen Dr. Seyer in nähere Bekanntschaft und Verbindung und entschloß
sich, sein erworbenes beträchtliches Vermögen zum Besten armer Schlesier anzu-
wenden, worin er durch eine abermalige Niederlage noch mehr bestärkt wurde.
Er nahm darauf 20 arme Kinder aus Schlesien nach Berlin, ließ sie dort auf
seine Kosten erziehen, und alsdann eine Kunst oder Handwerk erlernen. Er
wurde, wie rauchig es um den Religionsunterricht seiner Glaubensverwandten
in Schlesien stand und wie besonders alle Anstandsbedürfe hoch verpöht waren.
Dahin kaufte er an viermal hundert tausend solcher Schesien, namentlich
Wolien, neue Testamente, Psalter, Katechismen, Krebde naheres Christen-
thum und Paradiesgärtlein; die damit wiederholte Reisen nach Schlesien und
vertheilte sie unentgeltlich. Von Mr. Wiedemanns, Diaconus zu Schweid-
nig Hauschule verbreitete er eben so viele tausend Exemplare. So opferte er
nicht nur sein ganzes eignes Vermögen auf, sondern bewarb sich auch noch zu
diesem Zweck um Unterstützung bei andern.

Zunföhn Jahre lang hatte er diese Apostelreisen nach Schlesien getrieben,
als er von einer vornehmern schlesischen Dame die Warnung erhielt, sich nicht
mehr in Schlesien sehen zu lassen, weil man 200 Gulden auf seinen Kopf ge-
setzt hätte. Rükter sah sich dadurch genöthigt den Wirthschaftskreis seiner Armen-
liebe auf Berlin einzuschränken. Er legte vor dortigen Königsstör in seinem

Haufe eine Armenstube an, und vermachte ihr solches durch ein Testament. Eine
andere errichtete er vor dem Leipzigerthore an der Ecke der Lindenstraße. Für
arme Kranke, die das Bad zu Freyenwalde brauchen wollten, bestimmte er
200 Rthlr. und 400 Rthlr. dem Waisenhause zu Züllichau und eben so vielen
dem zu Lauban, beides unter der Bedingung, daß in jedem derselben zwei arme
schlesische Waisen frei unterhalten werden sollten. Tausend Thaler hatte er
schon auf seiner letzten schlesischen Reise für ähnliche Zweck seinem Geburtsort
Greiffenberg vermacht und ausgesetzt. So wirkte der edle Patriot auch
aus der Ferne auf sein Vaterland, und beschloß dann sein rühmliches Leben zu
Berlin als 84jähriger Greis den 14. April 1784.

Einführung der Regie.

Den 14. April 1786.

Zum großen Leidwesen und mit allgemeinem Murren seiner Unterthanen
führte Friedrich II. die Regie auch in Schlesien ein. Sie bestand aus lau-
ter Franzmännern, welche wie aus einem zerstörten Amteshaufen in die preu-
sische Staaten wimmelten, wo sie Brot und Ehre fanden. Unbekannt mit der
Verfassung und den Gesetzen des Landes mochten sie alles nach französischem
Fuss, welches oft wie die Faust auf's Auge paßte. Der König selbst schrieb daher
einf unter einer Straffentz derselben, vermöge deren ein Soldat für einge-
brachten Contreband hundert Thaler Strafe erlegen sollte; „man sollte erst be-
greiflich machen, wie ein Soldat von 8 Groschen Löhnung 100 Rthlr. Strafe
bezahlen könne.“ Von den vielen Mißgriffen, die daraus entstanden, sagte der
englische Gesandte Michtel zu Berlin sehr richtig: „die Franzosen sind einmal bei
Kosbach von den Preußen geschlagen worden, dafür werden nun die Preußen in
allen Stücken und alle Tage von den Franzosen geschlagen.“ Das Land
murrte nicht sowohl über die dadurch entstandene neue Auflage selbst, als über
die vielen Schikanen und Beizwerklichkeiten, die damit verbunden waren.

Durch diese Einrichtung die Staats Einkünfte merklich vermehrt worden
sind, ist ein Geheimniß; aber daß die Nation dadurch merklich verarmt wor-
den sei, leidet keinen Zweifel. Man könnte ganze Bücher von Anselbten-Samm-
lungen über die Regie und ihren Einfluß auf das Gervistwerden des Landes
schreiben. Davon hier nur wenige Beispiele:

Ein Jude kam einen Nachmittag zu einem Hofschreiber, bedrückte ihm zwei
Louis'dors in die Hand und sagte: „Ich werd morgen nen kommen mit 6 Guld
oder 4 poor Bohnen, thu der Derr sonstoh, er visstir er mich nicht lang, daß ich
nicht darf su laden halten.“ Der Hofschreiber nahm das Geld, versprach, was
der Jude gebeten hatte und ging zum Generalintendant des Derr, ihm den Vor-
fall anzuzeigen. Es wurde den folgenden Tag noch ein zweiter Ausfußer
an das Thor geschickt, und da der Jude mit seinen Bohnen kam, ließ man ihn,
in Hoffnung gewiß bezauberten Kasse zu finden, alle Tische aufgeschichten und
durchsuchte alles mit der größten Genauigkeit. Als sich der Jude über die un-
gewöhnliche Strenge beklagte, sagte der Ausfußer: „aber warum hast du denn
gestrichen dem Hofschreiber zwei Goldstücke gegeben, wenn du keine Defraudation
vorantest?“ — „Wai, was hab ich ihm gegeben? jwa Goldstück?“

Freilich! sagte der Hofschreiber, hier sind sie ja noch, — zog die Louis'dors
aus der Tasche und zeigte sie hin. „D wail! hab ich mich vergaßten!“ schickte der
Jude, nahm die Goldstücke schnell zurück und gab an ihrer Stelle zwei Sten
bermlingen.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Das Mädchen und der Todtenkopf.

Magdalene, ein fleißiges, ehrsüchtiges Mädchen, befindet sich seit einigen Monaten bei einem jungen Ehepaar im Dienst. Diese Leuten gehören zu der guten, gemüthlichen Klasse der bürgerlichen Gesellschaft, wo man den Diensthofen zu den Angehörigen zählt. Lenchen geht es daher gut in diesem Hause. Man läßt sie keine Noth leiden und hat ihr sogar zu ihrem Aufenthalt in den Ferienstunden und zu nächtlichen Ruhe ein kleines, sauber eingerichtetes Kämmerchen mit einem reinlichen Bett, angewiesen. Das Fenster von Magdalenes Kammern liegt der Werkstätte eines jungen Kleidermachers gegenüber. Er näht ein Geschäft von Axtung gegen das junge Mädchen, das immer so sauber und nett gekleidet ging und seine freundlichen Grüße so jungfräulich hold und sitzig zu erwiedern pflegte, wenn er ihr im Hause und auf der Straße begegnete. Es ist wahr ein solches Vertrauen über eine eigenthümliche Zaubermacht über den menschlichen Charakter. Der junge Schneider, der sonst gewohnt war, die Dienstmädchen im Hause fest anzubinden und sie mit beiden Händen zu necken begnügte sich jetzt, den Gegenstand seiner Verehrung still in sein Herz zu schließen und des Abends spät noch der Kammer hindurchzublicken. Er legte sich dann an das dunkle Fenster seiner Wohnung und versank in den Anblick der kleinen Magdalene, die noch oft spät in der Nacht in ihrem Kämmerchen bei dem düstern Schein einer ärmlichen Lampe sich irgend einer nützlichen Beschäftigung widmete. Eines Nachts umfloss den Blick der zu seinem Befremden, das Magdalene vor einem Todtenkopfe saß und wie es ihm schien, vor einem aufgeschlagenen Gebetbuche eine stille Andacht übte. Es durchdrang ihn ein graufiges Gefühl, das hübsche, ledernestige Kind in Gesellschaft des mahnenden Schreckbildes zu erblicken, das mit den untrüglichen Zeichen der menschlichen Mitleidigkeit unsere künftigen Wünsche, wie unsere deshöllischen Hoffnungen verhöhnt und uns zu zurechtweisen scheint: „Duch du wirst werden, was ich bin!“ Der Kleidermacher, begabt mit einer reizbaren Phantasie, ein Freund des Außergewöhnlichen, gewann bei jener Erscheinung, die ihm anfänglich Frauen abströhmte, ein um so höheres Interesse, für Lenchen, und ob er sie gleich nicht mit der hübschen Magdalene vergleichen hätte, so widerstrebte doch der Begriff, den er sich von der unverbundenen Jugend des wackeren Dienstmädchens machen durfte, diesem Vergleiche, indem er unbehelbar folgerte, daß jeder Kuße die Sünde vorangegangen sein müsse. Er hielt daher die Art und Weise jener nächtlichen Andacht für das Gegenbild einer unheimlichen Schwärmerie, die ihren Grund in tieferer Frömmigkeit habe, was ihn zu der Vermuthung berechtigte, daß Lenchen irgend einer religiösen Sekte angehören müsse. Er, der seit länger Zeit an sein Gebet gedacht hatte, schloß sich bald hingerissen, die Andacht der jungen Nachbarin, ihr unbekannt, durch die seinige zu heiligen und er betete recht aus Hergensgrunde.

Eine Witwe, die im Hofe wohnte und für Andere wäscht, war während ihrer nächtlichen Berufsarbeit Zeugin desselben Schauspielis geworden, welches den Schneider mit einer so regen Theilnahme erfüllte. Sie war indeß als Wäscherin gewohnt, über so fonderbare Ereignisse andere Anstalten zu entwickeln, als ein harmloser Handwerker. Nach ihrer Meinung — und sie hielt diese stets für infallibel — konnte unsere kleine betende Magdalene nur die hübsche Schneiderin sein und reich an Erfindungsgehalte, legte die alte Sibille bald eine jener haarsträubenden Historien zusammen, die man das Dugend zu drei Silberergößen bekommt, und theilte dem armen Lenchen darin eine blutige Hauptrolle zu. Während nun der Schneider sein Erlebnis im Heiligthum der Verschwiegenheit betonte, eröffnete die Wäscherin das, was sie gesehen, gar vielen Leuten im Hause, im Vertrauen, und ließ sie daran das Produkt ihrer Erfindung, was eben so schlecht war, als wenn sie es mit der Stimme eines Ausrufers verkündet hätte.

Lenchen, der man sonst überall so freundlich begegnete, wurde bald im ganzen Hause mit Mitleid und Scheu betrachtet; siecht verkehrte Geheimnisse bräunten ruhigen vielmehr, als offene Schreckensverläumdungen. — Das Herz des armen Dienstmädchens ward fast von Bangigkeit erdrückt, als sie sich für guten Menschen verachtet sah, ohne sich einer Veranlassung bewußt zu sein. Sie weinte in diesen Tagen ihrer geprißten Jugend viel und ihre Brodhergier, welche die Gemüthsveränderung ihres Dienstmädchens bemerkt hatte, schloß auf Schwermuth in Folge einer traurigen Geheimnissünde, denn auch der Herr und die Madame hatten von ihrem Schicksal sowie aus der Entdeckung gemacht, die bereit das Haus mit halbunterdrückten Schreidissen erfüllte. Sie wußten sich das Mitleid nicht zu lösen und da sie sehr schonend mit Lenchen umgingen, so kam man überden, dem berückten Herzen der Unglücklichen die Enthüllung des Geheimnisses mit der grasteften Weile abzugewinnen.

Die Madame nahm es daher eines Tages über sich, die Betrübtete mit recht zutraulichen Worten um die Urfach ihres Schmerzes zu befragen. Lenchen konnte es kaum vor Reue herausbringen, ihr ihr doch kein Mensch mehr gut sei und sie wisse nicht, warum. Madame fand hier einen schicklichen Anknüpfungspunkt an den Hauptgegenstand ihres Reichthums, und sie erwähnte des verhängnisvollen Todtenkopfes. Lenchen geriet außer sich, verwandelte ihr Erleuchten aber bald in Gelächter, als sie — einen alten morschen Hau den Kopf beiseitegeschleppte; dies und nichts anderes war beim fahlen Lampenschimmer für das grauliche caput mortuum angesehen worden.

Lenchen hatte einige Zeit bei einem Arzte geblieben; der kleine Sohn desselben, angeregt durch das Studium seines Vaters, welches dieser in der Nähe

eines Spiegels trieb, bediente sich häufig jenes alten Hausenkopfes, um den flüchtenden Doktor zu spielen. Der Papa verlieh dem Spiel des kleinen Arzts mehr Bedeutung, und schenkte sowohl die Augenblicke, als die übrigen Sätze eines Schädels in den Hausenkopfe. Das Dienstmädchen hielt dies als höchst ehrenwerth, sie nahm es daher mit in den jetzigen Dienst. Allenfalls, ehe sie zu Bett ging, nahm sie den Hausenkopf vor, in der Absicht, ihre Hauben daran zu ordnen. Sie konnte aber nie dazu kommen, denn theils fehlte sie der Inhalt eines Punctbuchs, so wie des gebundenen Siegfrieds und anderer Schriften, theils überbürdete sie der Schlaf und sie nicht vor dem Hausenkopfe ein, der nur gerade mit seinem abentheuerlichen Gesichte an dem keinen Fenster der Kammer emporsteckte, so daß man von außen einen vollkommenen Todtenkopf zu erblicken glaubte.

Die Wahrheit wurde nun gebührend zu Tage gefördert. Gute Menschen freuten sich darüber, daß Wäscherin jedoch versank in einen galligen Gram über die Zerstörung ihres Schatzvermögens, und in dem Augenblicke, wo wir dieses schreiben, ist Lenchen bereits zum erstenmale mit dem Schneider ausgetreten. Die guten Leuten, bei denen sie noch dient, wollen ihr die Hochzeit ausrichten.

Vokales.

Der erste Breslauer Sparverein.

Unter diesen Umständen sind eine Anzahl Bewohner der Dorotheenstadt zu einer Gesellschaft zusammengetreten, deren Zweck darin besteht,

„die laueren Verpärnisse ihrer leidenden Mitmenschen so wohl als die Gaben der Liebe von Wohlhabenden ihrer Bestimmung unverkürzt zuzuführen und zugleich die eigene Kraft und Thätigkeit der arbeitenden Volksklasse zur Abhilfe für die Zeit der Noth anzuregen und zu belohnen.“

Aus den uns vorliegenden Statuten entnehmen wir Folgendes: mit dem heiligen Wunsche, dieser neue und für die Armuth wahrhaft segensreiche Verein möge den verdienten Anlaß, und die möglichste Verbreitung finden.

Mitglied kann Jeder werden, der 1) um Tages- oder Wochenlohn arbeitet, und 2) ohne Vermögen von der Frucht seiner Thätigkeit lebt, und nicht über 10 Sgr. an monatl. Communalfsteuer zahlt. — Die Anmeldungen erfolgen bei demjenigen Vorstandsmitgliede, in dessen Bezirk die Wohnung des Beitretenden liegt. — Wer die Beiträge einstellt, hört auf, Mitglied der Gesellschaft zu sein, und empfängt das Emzeigle, jedoch erst an den festgesetzten Rückzahlungstermin unverkürzt zurück.

Nach der Bestimmung der Ersparrnisse gesellen die Mitglieder in zwei Klassen,

- a) solche, welche unmittelbar für die nächste Zukunft (z. B. im Sommer für den kommenden Winter) sparen, und
- b) solche, welche für eine spätere Zeit und deren Bechsefälle sich einen Nothpfennig sammeln wollen. Die Mitglieder sub No. a) haben die Wahl, ob sie ihre Einlagen daer zurückgezahlte oder zum Ankauf von Winterholz verwenden haben wollen. Die baaren Rückzahlungen erfolgen in der Regel an den Terminen der fälligen Wohnungsmiethe, an den Sparenden selbst oder im Todesfall an dessen Erben, wobei zu bemerken ist, daß der Verein keine Cession oder Beschlagnahme anerkennt. Stirbt ein Mitglied ohne Erben, so wird die Einlage zum Besten der Sparenden vom Verein verwendet. — Die Dauer der Sparrzeit wird auf 30 Wochen bestimmt, und beginnt mit dem 3. Sonntag im April; die Beiträge können wöchentlich in 2 — 15 Sgr. bestehen, doch werden auch ausnahmsweise von Almosenempfängern wöchentliche Beiträge von 1 Sgr. angenommen.

Die übrigen §§. enthalten größtentheils Bestimmungen über die inneren Verhältnisse des Vereins, der nach außen hin von einem Vorstände vertreten wird, welcher aus einem Direktorium und einem Vorsteher-Collegium besteht. Das Direktorium hat die eingegangenen Gelder möglichst bald und vortheilhaft insbaar anzulegen, während die Art und Weise seinem Ermessen überlassen bleibt. Die für spätere Zukunft gemachten Einlagen werden vom Tage des letzten Jahresabzuges folgenden Quartals als verrentirt; bis bloß für den nächsten Winter Sparenden haben auf Zinsen keinen Anspruch. Sollten wohlhabendere Mitglieder zur Ermunterung und zum Besten der Sparenden beliebige Spenden dem Vereine freundlich zuwenden, so sollen die Gaben am Schlusse der Sparrzeit für die Gesellschaft verwandt, die Geber als Ehrenmitglieder des Vereins aufgeführt werden.

In der am 2. April abgehaltenen ersten Versammlung wurde ein provisorisches Direktorium gewählt, das aus den Herren Pastor Kerner (als Director), Stadtrat Kestenthin, (als Stellvertreter), Bezirksdirektor Wacker, (als Schatzmeister), und Oberlehrer C. Müller (als Schriftführer) besteht. Bis jetzt haben sich einige fünfzig Personen zum Beitritt angemeldet.

In Berlin wie in Hamburg haben sich die dort auf gleiche Principien

gegründeten Spargesellschaften bis jetzt als höchst wohlthätig bewährt, mögen auch unsere Armen die gebotene Gelegenheit benützen, ihre traurige Lage durch ein Zusammenrücken zu verbessern, durch welches es ihnen möglich gemacht wird, den schlimmen Zeiten eines harten und theuren Winters ruhig entgegen zu sehen.

G. R.

(**Mäßigkeitsverein.**) Breslau d. 6. April. „Gestern fand in dem Färsen-
sal des Rathhauses die monatliche allgemeine Versammlung des Vereins ge-
gen das Brantweinintoxikation statt. Herr Senior Wendt hielt nach dem er-
öffnenden Gebet die Ansprache über das Spruchwort: „Der erste Schritt
der Schwere.“ Herr Diakonius Wiß nahm 3 neue Mitglieder auf, und während
dieser ihre Namen in das Vereinsbuch schrieben, stimmte der Sängerkorps ein
Lied an. Hierauf nahm ein Mitglied aus dem Bürgerstande das Wort und
sprach in einfacher, ergreifender Rede von den traurigen Folgen schon des mäßigen
Brantweinverzehrens und dem Segen welcher ihm, der jetzt 14 Monate dem
Verein angehört, aus der Enthaltsamkeit entgegen sei und täglich sich vermehre.
Herr Senior Wendt trat nun zum 2. Mal auf und theilte mit, daß gegen Ende
des verfloffenen Monats einer seiner Gefammanden, ein blühender, 14 jähriger
Knabe, in Folge übermäßig genossenen Brantweins, zu dem er verführt worden,
plötzlich erkrankt und nach dem Urtheil des Arztes nicht mehr zu retten sei. Hieran
knüpfte später ein anderes Mitglied die Mittheilung eines ähnlichen Vorfalles,
den der Sprechende selbst erlebt, nachdem zuvor der Sekretär des Vereins von
der aus den Setzungen bekannte Ermordung eines Kindes durch die Hand des
eigenen Vaters, eines Trunkenbolde, Veranlassung zu seiner Ansprache genommen
und eine Erzählung aus dem Gebiet der Enthaltsamkeit vorgelesen hatte. Diese
Erzählung veranlaßte den Herrn Diakonius Wiß das Ende einer dem Trunke
ergebenen Weisepredigt mitzutheilen, welche die Färsche in der Hand, gestorben
war. — Mit einem Gebet des eben Genannten wurde die Versammlung ge-
schlossen. — Bei dieser Gelegenheit glauben wir die Freunde der Enthaltsam-
keitsache aufmerksam machen zu müssen auf Nr. 3 des General-Blattes
für die Mäßigkeits-Reform in Deutschland, welche unter Andern das die Ent-
haltsamkeits-Vereine betreffende Circular des Königl. Consistoriums von Schlesien
(vom 6. Novbr. 1845) enthält und eine durch dasselbe veranlaßte klare und gründ-
liche Erklärung des Pastors Seinenwender in Düsseldorf des Inhalts, daß die
Heilslehre unserer evangelischen Kirche, die Lehre von der Rechtfertigung durch
den Glauben ohne Werke des Gesetzes, durch das Versprechen, sich der bestmög-
lichen Betrübnisse, weil sie der Gesundheit nachtheilig, zu enthalten, keinesweges in Ge-
fahr gebracht noch verneinert werde.

Oberschlesische Eisenbahn. Vom 29. März — 4. April fuhren
6489 Personen. Die Einnahme betrug 7008 Rthlr.
Im Monat März benutzten die Bahn 36,663 Personen.
Die Einnahme betrug 26,731 Rthlr. 27 Sgr. 4 Pf.
Für Vieh-, Equipagen-Transport und
100,018 Gr. Güterfracht 21,418 „ 6 „ — „
Summa 48,150 „ 3 „ 4 „

*) Diese Zeitschrift erscheint in monatlichen Lieferungen zu 2 Bogen in gr. Fol. und
ist durch die Preis. Pollmann in der Buchhandlung 3. A. Wohlgeinuth in Berlin für
den jährlichen Abonnementspreis von 20 Sgr. zu beziehen.

Uebersicht der am 10. April c. predigenden Herren Geistlichen.

Evangelische Kirchen.

St. Elisabeth. Frühpr.: Cand. Wittmann 6 U.
Amtspr.: Dec. Hoffe, 8 U.
Nachmittagspr.: Diac. Piesch, 12½ U.
St. Maria Magdalena. Frühpr.: C. E. Ulrich, 6 U.
Amtspr.: Dec. Nimmernberg 8 U.
Nachmittagspr.: C. Schradt, 12 U.
St. Bernhardin. Frühpr.: C. E. Kreißmar, 6 U.
Amtspr.: Diac. Dietrich, 8 U.
Nachmittagspr.: Probst Heinrich, 12½ U.
Hoffkirche. Amtspr.: C. Rath halt, 9 U.
11,000 Jungfrauen. Amtspr.: Pred. Richter, 9 U.
Nachmittagspr.: Pst. Kerner, 12 U.
St. Barbara. Amtspr.: f. d. Willk.-Gem.: Dio.-Pred. Knoch, 9½ U.
St. Barbara. Amtspr.: f. d. Civ.-Gem.: Eccl. Rutta, 7 U.
Nachmittagspr.: Pred. Knaul, 12½ U.
Kranken-Hospital. Pred. Zundorf, 9 U.
St. Christophori. Amtspr.: Cand. Knoch wöl, 8 U.
Nachmittagspr.: Pst. Stübner, (Betrachtungen.) 1 U.
St. Trinitatis. Pred. Cio H, 9 U.
St. Salvator. Amtspr.: Cand. Kreißmar, 7½ U.
Nachmittagspr.: Eccl. Kasser, 12½ U.
Armenhaus. Cand. Seeliger, 9 U.
Nachmittagspr.: Pred. Jäfel. (Kirchl. B.)

Katholische Kirchen.

St. Johann. (Dom.) Amtspr.: Canon. Dr. Förster.
St. Maria. (Domkirche). Kapl. Kewin, 11 U.
Nachmittagspr.: Kapl. Kewin.
St. Vincenz. Frühpr.: Cur. Scholz.
Amtspr.: Pfarrer Benier.
St. Dorothea. Frühpr.: Pfarrer Hammer.
Amtspr.: Cur. Pante.
St. Adalbert. Amtspr.: ein Krumm.
Nachmittagspr.: Kapl. Nisch, 3 U.
St. Matthias. Frühpr.: Pfarrer Hoffmann.
Amtspr.: Cur. Kaulch.
St. Corpus Christi. Amtspr.: Kapl. Kewin.
St. Mauritius. Amtspr.: Pfarrer Dr. Hoffmann.
St. Michael. Amtspr.: Pfarrer Seliger.
St. Anton. Amtspr.: Cur. Pechte.
Kreuzkirche. Frühpr.: ein Krumm.

Christkatholischer Gottesdienst.

Armenhaus. Cand. Hilte. 10 Uhr.

Allgemeiner Anzeiger.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile und deren Raum nur Sechs Pfennige.

Kaufen.

St. Elisabeth. Den 28. März: d.
Schiffseigenthümer Stahr & Carl Ferd.
Dugo. — Den 29. d. Wäckerlin, Förster
C. August Feiler. — d. Brauerer August
C. Ernst Feiler, Karl. — d. Dehlitz, Kar-
der C. Karl Rob. Wilsch. — d. Handwich-
macher Karl C. Karl Theodor Dec. Joh.
— d. Schuhmachermeister. Weide T. Mar.
Dene. — d. Tischlermeister. Krauß T. Mari.
Muth. — d. Schuhmacher. Proß T. Doul.
Wilsch, Aug. — d. Schiffer. Seydte T. Joh.
Dr. Adolphine. — d. Buchbinder. Anders
C. Rich. Const. Bruno. — d. Breitenfelder.
Schreier in G. Wolsch. T. Anna Rosina.
— d. Bäcker. Beran in Kanfen T. Marie

Elisab. — Den 31. d. Handlungsbuch.
Frieder L. Muth. Ernst. Karol.
St. Maria. Magdalena. Den
29. März: d. Haushälter Dehne T. Anna
Rosina Bertha. — d. Klempnermeister. Klee-
baum C. Gottlieb Theod. Philipp. — d.
Schuhmacher. Reichert in Dels T. Anna Flo-
rent. Selma. — d. S. aus. Fante T. Bertha
Dittlie Agnes. — d. Tischlermeister. Wendel C.
Ferd. Eduard Gult. — d. Barbiermeister. Wern-
ner C. Georg Emil Dugo. — d. Schuhma-
chermeister. Pöhl T. Mar. Wilsch. Emilie. —
d. Degenist an der Kiche zu St. Mar.
Magdal. Phobol C. Wilsch. Wst. Theod.
— d. Tischlermeister. Schneider C. Ludwig
Eduard Jul. — Den 30. d. Kleinhandler in
Sagan Koch btl. C. Joh. Karl Wilsch.
St. Bernhardin. Den 28. März: d.

Privatmann Döring T. Clara Minna Ber-
tha. — Den 29. d. Zager. Köner in Al-
scheltnig T. Gertrude Karol. Emilie. —
Hoffkirche. Den 28. März: d.
Prof. der Rechte a. d. Univerf. Dr. Wilha
T. Karol. Mar. Mat. — Den 29. d.
Giebelndam. Kaufmann C. Rob. Gult.
Heint.
11000 Jungfrauen. Den 28. März: d.
d. Maurermeister. Giesberg T. Ida Math.
Aug. — d. Zager. Franke C. Rob. Wilsch
Dugo. — d. Zager. Thiel T. Aug. Gult.
Emilie. —
Garnisonkirche. Den 28. März: d.
d. Hauptmann von Wiedrich T. Gsa Clara
Paul. Ida. —
St. Salvator. Den 29. März: d.
Zager. Gulte C. Joh. Gott. Wilsch. — d.

Freigeknnter Gieswich C. Karl Heinrich
Dolp. — d. Anwohner Manglitz T.
Anna Rosina. —

Christkatholische Gemeinde.

Kaufen.

Den 22. März: d. Bedienten Krauß C.
— Den 23. 1 unehel. T. — Den 29. d.
Schmidt Franke C. — d. Instrumentenb.
Wilsch T. — d. Königl. Wilsch. Wilsch.
rungs-Depot-Wärter Wilsch C. — Den
5. April: d. Lebere. Kallenbach C. — 1
unehel. T. — d. Wilsch. Wilsch. C. — Den
6. d. Dr. philosoph. Wilsch C.

Fahrten der Eisenbahnen.

a. Oberschlesische. Abfahrt von Breslau f. 6 u. 30 M., M. 2 u. 30 M.; Ankunft in Breslau f. 12 u. 30 M., Abends 8 u. 40 M.; mit dem Güterzuge, Abfahrt M. 5 u. 15 M.; Ankunft f. 9 u. 52 M.

b. Breslau-Schweidnitz-Freiburger. Abf. f. 8, M. 5, Ant. f. 9 u. 15 M., Ab. 7 u. 18 M.

c. Niederschlesische-Märkische. Abf. f. 7 u. 20 M., M. 1 u. 30 M., b. 6 u. 15 M.; Ant. f. 11 u. 19 M., M. 4 u. 37 M., Ab. 10 u. 9 M.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:
1) Herr Dr. v. Schwanefeld.
2) Herr Dr. v. Kettner.
3) Schloßherrin Caroline Gelin.
4) Herr Herr Gochl.
Dahnen zurückzuführen werden.
Breslau den 8. April 1846.
Stadt-Post-Expedition.

Theater-Repertoire.

Donnerstag den 9. April: **Musikalisch-dramatische Akademie und lebende Bilder**, unter Mitwirkung der **Siguna Marietta Liboni**, erste Contralto des k. k. Theaters alla Scala in Mailand.

Vermischte Anzeigen.

Die Hut-Fabrik von Friedrich Märker jun., Albrechtsstraße, Stadt Rom, empfiehlt sich mit einer großen Auswahl von wasserfesten Hü- und Haischen, neuester Form, zu den äußerst billigen und festen Preisen.

Seine französische **Haarbürsten** zu äußerst billigen Preisen; **Parfümerien** in großer Auswahl, namentlich auch das so sehr beliebte **Niveaumittel** etc. empfiehlt:
F. Hermès u. R. Scholz,
Friseur, Albrechtsstr. Nr. 7.
Es Abonnements zum Haarschneiden und Frisuren möglichst billig.

Schuhmachermstr. Ponce Penoyé wohnt jetzt **Ohlauerstraße Nr. 84, im ersten Stock, der „Hoffnung“ geradeüber.**

Meinen geehrten Kunden zeige ich ergebenst, an, daß ich gegenwärtig **Widenstr. Nr. 9, eine Treppe hoch** wohne.
W. Walligky, Schneidermeister.

Demoiselles,

im Dampungs-Fertigen geübt, finden Beschäftigung bei

C. M. Laffert,
Ring Nr. 34.

Ring Nr. 7 im Keller
ist zu haben, gute Kren Butter,
das **Pfund 5 Sgr.**

Land-Honig.

24 C. sind billig zu verkaufen. Zu erkragen
Mittertag Nr. 2.

Eine Directrice,
welche im Garniren ganz gut geübt ist, findet sofort eine gute Anstellung **Böttnerstraße Nr. 2, erste Etage, bei M. Unger.**

Hinterhäuser Nr. 9
eine Etage vorn heraus sind Schlafstellen für Herren und auch bald zu beziehen.

Im alten Theater

Findet Donnerstag den 9. April 1846 die letzte Vorstellung der Academie lebender Bilder für diese Woche statt.

Quirin Müller.

Englische Mantelsack-Pappen
pro Schock 19 Rthlr., pro Stück 7½ Sgr. empfiehlt die
Papier-, Schreib- & Zeichen-Materialien-Handlung

von
Heinrich Richter,
Albrechtsstrasse No. 6.

Breslauer Christkatholische Gesangbücher
sind zu haben bei

H. Bergmann, jun., Buchbinder.
Albrechtsstraße Nr. 37 und bei am Rathhause gelegenen Bude Nr. 61, mit der Firma
E. Strigener.

Lokal-Veränderung.

Unser Verkauf-Lokal befindet sich von jetzt ab **Harren- und Reusche-Strassen-Ecke** in den 3 Höfen, und indem wir für das uns in dem alten Lokal geschenkte Vertrauen ergebenst danken, bitten wir auch dasselbe auf das neue gütigst übertragen zu wollen.

Augustin & Sohn,

Vager aller Arten Schiffs- und Nürnberger Spielwaaren en gros et en detail.

Lokal-Veränderung.

Die Strohhut-, Fabel- und das Verkauf-Lokal von

M. Unger,

befindet sich vom 3. April c. ab
Böttner-Straße Nr. 2, erste Etage,
wobei auch Hüte zum Waschen und Modernisiren angenommen werden.

Fein gezebrter Ober-ungar.

Anerkannt gut, empfiehlt zur fernern geneigten Beachtung, die Flasche 20 Sgr.,
Franzwein die Flasche 10 und 8 Sgr.,

M. Fiebig, Großengasse.

Größtes Lager Tafel- und Altar-Kerzen jeder Größe in Stearin u. Wachs,

gelber, weißer, gemalter, gepreßter und mit Blumen etc. belegter Wachshöcker etc. zu anerkannt billigen Preisen bei



Eduard Nickel, Albrechtsstr. Nr. 11.
Meine geehrten Geschäftsfreunde hier und außerhalb erlaube mir hiedurch höflichst zu ersuchen, um jedem Antruh und Mißbrauch entgegen zu treten, Ihre
Versehen für mich bestimmten Aufträge gefälligst direct an meine Firma kommen zu lassen, indem ich nur dadurch in den Stand gesetzt, aufs Beste und möglichst Billigste bedienen zu können.

Eduard Nickel, Albrechtsstraße Nr. 11.

Etablissements-Anzeige.

Meinen Freunden und Bekannten dient hiemit die ergebene Anzeige, daß ich nicht mehr in der Leinwand-Handlung des Herrn M. Wolff
servire, sondern auf eigene Rechnung unter der Firma

Moritz Metzzenberg & Comp.

Leinwand- und Schnittwaaren-Handlung
Kupferschmiedestraße und Schmiedebrücke-Ecke Nr. 41, (Stadt Warschau)

Eingang Kupferschmiedestraße,

etabliert habe.

Wird durch eine Reihe von Jahren in dieser Branche erworbenen Kenntnisse, so wie das feste Voratz, ein geehrtes Publikum mit strengster
Realität zu bedienen, geben mir die Hoffnung, das Vertrauen meiner geehrten Kunden zu erwerben.

Breslau, den 6. April 1846.